

# Berlin

## Pferde als Waldarbeiter

Im Naturpark Barnim entsteht auf 850 Hektar das größte Waldweideprojekt Deutschlands. Profitieren sollen seltene Tiere und Pflanzen.

VON KIRSTEN STAMER

Wenn Kerstin Klaus nach ihren Rindern sehen will, muss sie ganz schön suchen. Mit dem roten Pickup fährt sie über die Weideflächen und schaut auch im Unterholz nach. Manchmal hilft selbst ein Lockruf nicht – die Wiederkäuer bleiben versteckt. Klaus ist Tierpflegerin der Agrar GmbH Hobrechtsfelde und betreut mit zwei Kollegen die Tiere im dortigen Weideprojekt. Es ist das größte Waldweideprojekt Deutschlands. Auf 850 Hektar Fläche gibt es 170 Rinder und 30 Pferde. Üblich ist eine Beweidung mit einem Tier je Hektar, hier ist die Fläche so groß, dass es statistisch gesehen nur 0,2 Tiere pro Hektar sind.

Seit Juni 2011 beweiden in Hobrechtsfelde Schottische Hochlandrinder, Uckermärker Rinder, Englische Parkrinder und Konik-Pferde die Fläche der ehemaligen Rieselfelder. Ziel des Projekts ist es, die biologische Vielfalt zu stärken und aus den heterogenen Wäldern einen offenen Mischwald zu machen. Dazu arbeitet die Agrar GmbH mit den Berliner Forsten zusammen.

„Der Wert dieses Projektes kann nicht in Geld aufgewogen werden“, sagte der Berliner Umweltschutzsekretär Christian Gaebler (SPD), der am gestrigen Mittwoch zusammen mit seinem Brandenburger Amtskollegen Daniel Rühmkorf (Die Linke) das von beiden Ländern finanzierte Projekt besuchte. Das Land Berlin gibt 700 000 Euro und die Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg 300 000 Euro. Hauptinvestor ist das Bundesamt für Naturschutz mit 1,7 Millionen Euro bis 2015. Träger des Projektes ist der Naturpark Barnim e.V., er stellt 120 000 Euro zur Verfügung.

### Café und Spielplatz

Die Staatssekretäre verschafften sich auf dem Gelände einen Eindruck von der Beweidung. Dadurch, dass die Tiere nur sehr punktuell fräßen, hätten auch seltene Baumarten eine Chance, sagte Gaebler. „Die Tiere gehen behutsamer mit Mutter Natur um als man sich das vorstellen kann.“ Ein weiterer Grund dafür, dass man die Geländepflege den Tieren überlässt, ist der Kostenfaktor. „Eine Mahd ist immer ein sehr großer Aufwand, und häufig kommt nur minderwertiges Heu dabei heraus, das dann auch noch entsorgt werden muss“, erklärt Holger Brandt von der Obersten Naturschutzbehörde Berlin.

An der nördlichen Stadtgrenze Berlins soll ein Wald entstehen, der nicht abrupt endet, sondern fließend in Weidefläche übergeht. Ein solcher halboffener Wald sei auch gut für seltene Tierarten wie den Neuntöter und die Heidelerche. Die



BERLINER ZEITUNG/LARS REIMANN

Die Konik-Pferde machen weder vor Blättern noch vor Rinde halt. Ob das den Wald gefährdet, steht zur Debatte.

### Vater der Kanalisation

#### Dem Berliner Baurat

James Hobrecht (1825–1902) war die Seuchengefahr bewusst, die von dem Abwasser aus den Tausenden Plumpsklos ausging. Er setzte sich deshalb für eine Kanalisation in Berlin ein. Sein wichtigster Mitstreiter war damals der Arzt Rudolf Virchow.

In einem System von zwölf Entwässerungsgebieten, auch Radialsystem genannt, floss nun das Abwasser tiefer gelegenen Pumpstationen zu und wurde von dort zu den umliegenden Rieselfeldern gepumpt. Dort wurde der Klärschlamm nach dem Durchlaufen mehrerer Klärbecken auf die Felder gebracht.

Hobrechtsfelde war eines davon, es erhielt seinen Namen nach dem Erfinder des Radialsystems: James Hobrecht. Das Dorf wurde zur Bewirtschaftung der Rieselfelder gebaut. Der Klärschlamm machte den unfruchtbaren Sandboden



BLZ/ISABELLA GALANTY; OUELLE: NATURPARK BARNIM

ertragreicher, und so konnte sogar ein Großteil des Gemüses für Berlin angebaut werden. Auch ein damals sehr moderner Schlachthof mit Gefrieranlage siedelte sich in Hobrechtsfelde an.

Erst im Jahr 1985 wurde mit Inbetriebnahme des Klärwerks Schönlerlinde die Verrieselung eingestellt. Aus diesem Klärwerk wird das ansonsten trockene Gelände jetzt bewässert.

Art der Beweidung hat Heinz Bley, Geschäftsführer der Agrar GmbH, verinnerlicht. Ihm gehören die Tiere, er hat die Flächen gepachtet und ist somit verantwortlich für deren Entwicklung. „Hier geht es nicht um Fleisch, sondern um Schmetterlinge“, sagt er. Eine ganz neue Art der Landwirtschaft sei gefragt: „Wir werden dafür bezahlt, dass besonders gefährdete Tiere von der Roten Liste einen Lebensraum finden.“

Überwacht wird das Projekt mit von der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde. Der Effekt der Beweidung soll kontrolliert werden, im Zweifelsfall werde gegengesteuert. Denn ganz unumstritten ist sie nicht. So bemängelte der Naturschutzbund Berlin, dass Bäume durch die Beweidung beschädigt würden. Holger Brandt von der Naturschutzbehörde beruhigt: „Es werden nur einzelne Bäume verbissen.“ Dadurch würden Pflanzen am Boden gefördert. Werde der Verbiss zu massiv, dann werde der Tierbestand reduziert, oder die Tiere würden ganz von der Weide genommen.

Für Besucher soll der Naturpark attraktiver werden: Auf dem ehemaligen Gutshof in Hobrechtsfelde entsteht bis 2013 ein Besucherzentrum mit Café, Schaugehege, Streichelzoo und Spielplatz. Auch für Wanderer und Radfahrer sind die ehemaligen Rieselfelder zugänglich. Durch 47 Tore, die hinter den Gästen automatisch schließen, kommt man in das Gebiet hinein.

### Tierische Landschaftspflege

**Wannsee:** Borianna, Doris, Marie und Flicka sind im Sommerquartier. Von Mai bis Oktober beweiden die etwa eineinhalb Jahre alten Wasserbüffel die Feuchtwiesen auf der Pfaueninsel. Diese Rinder sind optimal an die feuchten Bedingungen auf der Insel angepasst, sagt Jan Uhlig, Fachbereichsleiter der Pfaueninsel. „Sie waten, tauchen und schwimmen durch die Gräben und finden auch bei Hochwasser im Frühjahr perfekte Lebensbedingungen vor.“ Die Ausscheidungen der Rinder seien ein guter Nährboden für Pflanzen. Zudem blieben die Feuchtbiootope dank der gefräßigen Rinder gehölzfrei. Schon 1801 soll es Wasserbüffel auf der Insel gegeben haben. Damals habe Friedrich Wilhelm III. zwei Büffel geschenkt bekommen und sie weiden lassen.

**Wilhelmstadt:** Seit 2011 grasen Wasserbüffel auf den Tiefwerder Wiesen. Das letzte Feuchtgebiet im Bereich der Unterhavel drohte damals zu verbuschen. Deshalb stellte Helmut Querhammer, ein Landwirt aus der Döberitzer Heide, Wasserbüffel zur Beweidung zur Verfügung. Die anfangs von den Anwohnern skeptisch beäugten „Ausländer“ sind mittlerweile gut integriert. „Die Anwohner fragen sogar, ob man ihre Wasserbüffel gesehen habe, wenn die Tiere sich gerade im Unterholz verstecken“, sagt Querhammer. Weil das Gelände für die sieben Wasserbüffel zu groß war, wurden noch sechs junge Galloway-Kühe hinzugesellt. Inzwischen haben die Wasserbüffel Nachwuchs und können die Fläche allein beweiden. Weil das Projekt erfolgreich ist und eine Mahd den Bezirk doppelt so teuer käme, wurde für Landwirt Querhammer ein weiteres Gelände eingezäunt. Am Anfang der Spandauer Dorfstraße, in Sichtweite des Kraftwerkes Ruhleben, grasen acht Galloways der Farbe dun (blond).

**Lichtenberg:** Rauhwollige Pommersche Landschaft mündet im Landschaftspark Herzberge den Gehölaufwuchs und ihr „goldener Tritt“ fördert das Wachstum der artenreichen Kräuterschicht. Durch die extensive Beweidung der Freiflächen werden die Bewirtschaftungskosten der Grünflächen gesenkt und gleichzeitig eine landwirtschaftliche Attraktion mitten in Berlin geschaffen. Seit 2004 arbeiten der Bezirk, die AgrarBörse Deutschland Ost e.V. und verschiedene Fördermittelgeber an der Umsetzung des Parkkonzepts für eine landwirtschaftliche Nutzung.

**Marzahn:** Im nördlichen Wuhletal, ganz in der Nähe von Wohnhäusern und Spielstraßen, grasen schottische Hochlandrinder. Die Herde ist Aushängeschild für die Gegend – die Tiere stehen für Erholung und Natur. Das Wuhletal, ehemals Vorfluter eines Klärwerks, entwickelte sich Ende der 1990er-Jahre zu einer beliebten Parklandschaft. Das Betreten der Weide und Füttern der Tiere ist allerdings verboten.